

DGB-Vorsitzender Jörg Becker

Rede in der Ditib-Moschee in der Kasernenstrasse in Solingen am 1. Mai 2008

Liebe Gäste,

Ich freue mich, dass Sie gekommen sind. Und besonders freue ich mich darüber, dass dieser Gottesdienst bereits die zweite 1. Mai-Veranstaltung des DGB-Solingen zusammen mit dem Islamischen Kulturverein ist. Diese Zusammenarbeit ist also noch jung und klein, aber alle Traditionen haben stets ihren kleinen und ersten Anfang. Wir im DGB sind offen, aus dieser kleinen Pflanze eine große Pflanze werden zu lassen.

Ich will heute mit Ihnen über zwei Sachen reden.

*Erstens* geht es mir um das Thema Diskriminierung von Muslimen. Sie und ich, wir wissen recht gut, dass viele Muslime in Deutschland seit dem 11. September 2001 diskriminiert werden. Und wie der Zwischenbericht der von Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble einberufenen Deutschen Islam-Konferenz festhält, trifft bei dieser Diskriminierung die Medien eine nicht geringe Schuld. In diesem Zwischenbericht wird besonders die islamfeindliche Berichterstattung von Spiegel, ARD und ZDF kritisiert. Vielleicht sollten wir hier in Solingen eine gemeinsame Initiative mit den beiden Zeitungen und mit RSG starten, wie solchen Mediendiskriminierungen begegnet werden kann, was man konkret verbessern kann.

*Zweitens* möchte ich einige Sätze zum Thema Armut sagen. Die Stadt Solingen hat kürzlich einen Armutsbericht veröffentlicht. Aus diesem Bericht will ich zwei Ergebnisse vorlesen:

- Das Risiko, in Solingen arm zu werden, steigt bei Arbeitslosigkeit, bei vielen Kindern, bei mangelnder Qualifikation, bei Scheidungen, bei Migranten und bei fehlenden Schul- und Berufsabschlüssen.
- Rund 8 Prozent aller deutschen und rund 17 Prozent aller Kinder mit Migrationshintergrund verlassen die Schule ohne einen Hauptschulabschluss.

Sie wissen dies aus eigener Erfahrung alles besser als ich. Und Sie und ich wissen, dass in diesem Gebiet sehr viel getan werden muss als bislang. Und ich kann auch an dieser Stelle nur nochmals betonen, dass der DGB als Ihr Partner für solche Verbesserungspläne offen ist.

Was verbindet einen Gewerkschafter und einen religiösen Menschen? Warum stehe ich als DGB hier in einer Moschee? Uns beide eint der Gedanke an eine Utopie, dass das Leben der Menschen besser sein könnte als es das ist. Und genau deswegen sollten wir zusammen arbeiten. Sie mit einer religiösen Utopie, ich mit einer politischen Utopie.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!